

Mennonitische Geschichtspflege

Die Mennoniten, nebst den Hutterern die einzigen unmittelbaren Nachfahren der Täufer des 16. Jhs., betrachten als den Gründungstag ihrer kleinen Freikirche — mit heute etwa einer halben Million Gliedern in aller Welt — den 21. Januar 1525, an dem zu Zürich in christlichen Landen zum ersten Male wieder eine Erwachsenen-, eine Glaubenstaufe, stattfand. Die Bewegung ergriff damals von Zürich aus rasch den Süden und etwas später, seit 1530, von Emden und Amsterdam aus auch den Norden Mitteleuropas. Meist begegnete sie grausamer Verfolgung (1529 Reichsgesetz gegen die Wiedertäufer), so daß sie — zumal seit dem Zusammenbruch des gewaltsamen Wiedertäuferreichs von Münster 1535 — vor anderen zur Märtyrerkirche wurde. Seit 1536 sammelte die friedlichen Täufer Menno Simons, ehemals katholischer Priester, aus Westfriesland; sie nannten sich seit 1544 zum Unterschied von anderen Richtungen nach ihm Mennoniten. Wegen Unterdrückung und wirtschaftlicher Einengung, oft um der Wehrlosigkeit willen, wanderten sie immer wieder von Land zu Land; aber als Pioniere der Kultur rief man sie umgekehrt gerne in verwüstete oder unerschlossene Gebiete, wo sie dann wenigstens Duldung fanden, infolge der Unmöglichkeit irgend welcher Werbung allerdings zugleich auch zur Familienkirche wurden. Aus den Niederlanden zogen sie derart im 16. Jh. nach Westpreußen und im 18. von dort nach Südrußland, aus der Schweiz über die Pfalz im 18. Jh. insbesondere nach Galizien. Heute lebt die Mehrzahl in Amerika.

Die Erforschung der eigenen Vergangenheit setzt bei den Mennoniten erst im 19. Jh. stärker ein. Führend wurden hier seit den neunziger Jahren Prediger D. Christian Neff und Schriftleiter Christian Hege, beide aus bekannten süddeutschen Mennonitenfamilien. Seit 1913 gaben sie gemeinsam das *Mennonitische Lexikon* heraus.¹ Durch die Weltkriege zunehmend behindert, kamen sie mit dem Druck bis 1942 nur bis zum Buchstaben O. Den Rest des Alphabets wollen nun, 1951 ff., Professor Dr. Harold S. Bender (Goshen, Indiana) und Dr. Ernst Crous (Göttingen) zum Druck bringen. Ein Ergänzungsband soll auch die früheren Artikel bis zur Gegenwart fortführen, die ja neue Wanderungen kennzeichnet. Eine englische Bearbeitung (*Mennonite Encyclopedia*) beginnt außerdem gerade zu erscheinen. Herbert Wiebe (s. u.) nennt das *Mennonitische Lexikon*, das im Lesesaal vieler öffentlicher Bibliotheken steht, „ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle Fragen, die das Mennonitentum in Westpreußen und seine Abzweigungen in der Alten und Neuen Welt betreffen“. Und das Gleiche gilt gewiß ebenso für die Niederlande selbst, Ostfriesland und den Niederrhein, für die Schweiz und alle Ausstrahlungen von dort. Bezug auf den Osten haben z. B. in den Lieferungen 37 (1951) und 38 (1952) u. a. ein achtpaltiger Beitrag „Ostpreußen“ (von Horst Penner) und an kleineren Beiträgen, die jeweils hervorheben, was Ort und Person für die Geschichte der Mennoniten bedeuten, Artikel über Polen und Preußen, über Olmütz und Orenburg, Prag und Preßburg, über Peter den Großen und Paul I., den Bischof Opalinski von Kulm aus dem 17. und den Fürsten Potemkin aus dem 18. Jh., über den Danziger Ältesten des 16. Jhs. Dirk Philips und viele Glieder der Familien Penner und Peters, über ein Dutzend „Haushaben“ der Hutterer des 16. und 17. Jhs. in Mähren, ein halbes Dutzend Siedlungen des 19. Jhs. im Russischen Reiche und ein halbes Dutzend

1) Im Verlag von Heinrich Schneider, Karlsruhe/Baden, Karlstr. 28. Lfg. 1—36 = A—O zu je DM 2,—, Lfg. 37 bis etwa 45 = O—Z zu je DM 3,—.

Siedlungsnamen, die mehrfach vorkommen, ferner über die Täufergruppe der Philipper (16. Jh.) und einen Perückenstreit in Danzig (18. Jh.).

1933 gründeten Hege und Neff dazu den Mennonitischen Geschichtsverein.² Dieser soll Schriften von und über Mennoniten sammeln, die mennonitischen Bibliotheken fördern, Quellen und Darstellungen zur Täufer- und Mennonitengeschichte veröffentlichen oder ihre Veröffentlichung unterstützen und die Familiengeschichte der Mennoniten pflegen. Die Mitglieder — seit 1947 nach dem Zusammenbruch schon wieder über 600 — erhalten die Mennonitischen Geschichtsblätter unentgeltlich und die Schriftenreihe des Mennonitischen Geschichtsvereins zu ermäßigtem Preise. Von den Geschichtsblättern erschienen 1936—1940 die Jahrgänge 1—5 unter der Schriftleitung von Hege und bisher 1949—1952 die Jahrgänge 6—9 unter der Schriftleitung von Dr. Horst Quiring.³ Aus dem Inhalt der Hefte seit 1949 seien — außer bibliographischen Hinweisen — im Hinblick auf den Osten genannt: 6. Jg.: Nachrufe auf die westpreußischen Geschichtsforscher Fritz van Bergen, Abraham Driedger, Herbert Wiebe; 7. Jg.: W. Zimmermann, Kartei ostdeutscher Menno-Sippen; H. Penner, Westpreußische Mennoniten im Wandel der Zeiten; 8. Jg.: B. H. Unruh, Die niederländischen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen; 9. Jg.: H. Wall, Drei Jahre in Uruguay (der neuesten Siedlung westpreußischer Mennoniten); E. Händiges und B. H. Unruh zum 70. Geburtstag.

Täuferakten des 16. Jhs., eine wesentliche Grundlage zum Verständnis ihrer Zeit, hat zuerst in größerem Umfang der Verein für Reformationgeschichte, seit 1936 vom Mennonitischen Geschichtsverein unterstützt, seit 1948 eine gemeinsame Täuferaktenkommission beider Vereine herausgegeben:

1930: Herzogtum Württemberg (Gustav Bossert jun.),

1934: Markgraftum Brandenburg (Karl Schornbaum),

1951: Baden/Kurpfalz (Manfred Krebs), sowie Bayerische Reichsstädte, namentlich Regensburg (Karl Schornbaum); selbständig erschienen:

1951: Hessen (Günther Franz) und 1952: Zürich (Leonhard von Muralt und Walter Schmid); weitere sollen folgen.

Mennonitische Bibliotheken sind die Gemeinde- und Vereinigungsbibliothek zu Hamburg⁴, als Eigentum des Geschichtsvereins die Neffbibliothek⁵ und die Hegebibliothek⁶, sowie die 1948 gegründete Mennonitische Forschungsstelle Göttingen⁷, die neben einem Archiv eine bibliographische (Dr. Ernst Crous) und eine familiengeschichtliche Abteilung (Dr. Kurt Kauenhoven) umfaßt. Sie soll als Sammelstelle mennonitischer Archivalien und Druckschriften bevorzugt solche aus Ost-Mitteleuropa aufnehmen. Sie besitzt z. B. die Urkunden der Gemeinde Heubuden-Marienburg in Photokopie und das reichhaltige Familienarchiv Friedrich von Dühren.

Ausführlicheres über die hier kurz geschilderte Arbeit gibt der in Vervielfältigung

2) Anmeldung bei dem Schriftführer: Prediger Paul Schowalter, Weierhof bei Marnheim/Rheinpfalz. Jahresbeitrag für Einzelpersonen DM 3,—, für Gemeinden, Vereine, Institute usw. DM 6,—.

3) Korntal bei Stuttgart, Flattichstr. 16.

4) Hamburg-Altona, Mennonitenstr. 20, Pastor Otto Schowalter.

5) Weierhof bei Marnheim/Rheinpfalz.

6) Stuttgart-Fellbach, Am Bahnhof, Pfarrer Eberhard Teufel.

7) Göttingen, Calsowstr. 4, Dr. Ernst Crous.

erschienene „Rechenschaftsbericht der Mennonitischen Forschungsstelle Göttingen 1947—1952“ des Unterzeichneten, der insbesondere auch Schenkungen einschlägiger Bücher, Zeitschriften, Berichte, Bilder usw. und Spenden zur Fortführung und Förderung des Werks erbittet.

An selbständigen und vorwiegend der bewegten Zeitgeschichte gewidmeten Veröffentlichungen diente 1947—1950 die Zeitschrift „Unser Blatt“ (Gronau in Westfalen) den Rußländern, dient seit 1948 noch heute die reichgebildete Monatschrift „Der Mennonit“⁸ den Westpreußen. Der wiedererstandene Mennonitische Gemeindekalendar⁹ bringt nicht nur eine Übersicht der Mennonitengemeinden und unter ihnen insbesondere der westpreußischen Flüchtlingsgemeinden in Westdeutschland, sondern auch im Jg. 1951 einen westpreußischen Reisebericht des Jahres 1911 von Christian Neff, 1952 ein Lebensbild des rußländischen Javamissionars Johann Klaaßen und einen Bericht über Neue Heimat in Uruguay von Willi Dück, 1953 u. a. ein Lebensbild zweier verdienter Ältesten aus der ehemaligen Gemeinde Thiensdorf-Preußisch Rosengart/Westpreußen und das Gemeindestatut der Danziger Mennonitengemeinde El Ombu (Uruguay).

An selbständigen Büchern erschienen 1949:

Erinnerungen aus dem Leben des Missionsdirektors Jakob Kroeker (des rußländischen Leiters des Missionsbundes „Licht im Osten“ in Wernigerode): Anna und Maria Kroeker, Ein reiches Leben, Wüstenrot/Württemberg, Kurt Reith Verlag, und 1949 bzw. 1952 die Dissertationen:

Leonhard Froese, Das pädagogische Kultursystem der mennonitischen Siedlungsgruppe in Rußland (Diss. phil. Göttingen), und

Herbert Wiebe, Das Siedlungswerk niederländischer Mennoniten im Weichseltal zwischen Fordon und Weißenberg bis zum Ausgang des 18. Jhs. (Herder-Institut, Marburg, Wissenschaftliche Beiträge 3, DM 6,—), die Horst Penners, in der Schriftenreihe des Mennonitischen Geschichtsvereins (3) 1940 veröffentlichte, leider vergriffene Dissertation „Ansiedlung mennonitischer Niederländer im Weichselmündungsgebiet von der Mitte des 16. Jhs. bis zum Beginn der Preußischen Zeit“ trefflich ergänzt.

So viel von dem, was an deutschen Veröffentlichungen in diesen Jahren schon wieder vorgelegt worden ist, so weit es besondere Beziehung zum Osten hat. Einer eigenen Darstellung bedürfte es, aufzuzählen, was zu gleicher Zeit in deutscher, englischer und holländischer Sprache die Mennoniten Amerikas und der Niederlande zur Geschichte der Vergangenheit ebenso wie zur Zeitgeschichte herausgebracht haben. Diese Arbeit insgesamt ist um so bedeutsamer, weil sich in dieser Geschichte einer kleinen Glaubensgemeinschaft über Erwarten viele religiöse und kirchliche, politische und wirtschaftliche Fragen kreuzen, die in größeren Zusammenhängen noch einmal zu lösen waren oder noch zu lösen sind.

Ernst Crous

8) Verlag Heinrich Schneider, Karlsruhe/Baden. Jahresbezugspreis DM 4,—.

9) 51. Jg. (1951), 52. Jg. (1952) zu je DM 1,50, 53. Jg. (1953) zu DM 2,—, ebenfalls im Verlag Heinrich Schneider.